

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 6 (1930-1931)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Ergänzungen zum Protokoll  
**Autor:** Guggenheim, Kurt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1064816>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Ergänzung zum Protokoll

**Erzählung von Kurt Guggenheim**

**Illustriert von H. Tomamichel**

**S**ie haben mir, sehr geehrter Herr Untersuchungsrichter, anlässlich des hässlichen und unbegreiflichen Vergehens, das Sie amtlich mit mir in Verbindung brachte, so viel mehr menschliches Verständnis als in Ihrer Mission war, entgegengebracht, dass ich sehr gerne Ihrem Wunsche nachkomme, noch eine kurze Ergänzung zum öffentlichen Protokoll persönlich niederzuschreiben. Der

Fall liegt ja juristisch durchaus klar. Ich will Ihnen zum vornherein gerne gestehen, dass mir diese Niederschrift leichter fällt, wenn ich mir dabei Ihr nachdenkliches Gesicht vorstellen kann, das sich verstehend über diese Blätter beugen wird.

Gewiss ist es Ihnen schon vorgekommen, dass sich im Gehen das Schnürband eines Ihrer Schuhe gelöst hatte. Sie be-

fanden sich mitten in einer verkehrsreichen Strasse, und die Umstände, — Sie dachten vielleicht das Ziel Ihrer Wanderung vor der vollständigen Auflösung der Schnürung zu erreichen, oder das unangenehme Gefühl, die Ihnen dicht auf den Fersen folgenden Passanten aufzuhalten zu müssen, — liessen Sie zögern, den gelösten Knoten sofort wieder zu schlingen. So waren Sie gezwungen, mit einem sich auflösenden Stiefel, der in Ihrer Vorstellung mit jedem Schritt weiter auseinanderklaffte, noch ein Stück des Weges zu gehen, von ungewissen, beschämenden und beinahe demütigenden Gefühlen heimgesucht, bis Sie endlich eine Ecke fanden, wo Sie aus dem Strom der Fussgänger austreten konnten, um die kleine Unordnung, die Ihnen so viele unangenehme Gedanken bereitet hatte, wieder zu reparieren. Und es war dann eine rechte Erleichterung in Ihnen, wenn Sie mit festgeschnürten Stiefeln wieder Ihres Weges gehen konnten.

In einem solchen Falle, sehen Sie, bin ich. So will ich dieses an sich so hässliche und beschämende Vorkommnis bei nahe begrüssen, da es mir vielleicht gestattet, meinen in Unordnung gekommenen Lebenszustand wieder zu berichtigen. Sie müssen nämlich wissen, es bedurfte schon eines solch brutalen Vergehens, eines solchen elementaren Zeichens meiner fortgeschrittenen Verwahrlosung, damit ich den Entschluss fassen konnte, diese demütigenden und zweifellos oft lächerlichen Gedankengänge preiszugeben.

Ich bin — Sie wissen es ja aus den Protokollen — 22 Jahre alt und ein kleiner Angestellter in einem grossen Im- porthaus. Einen Drittel meines Lebens bringe ich hinter einem grossen Pult, in

einem altmodischen Kontor zu. Ich stelle Fakturen aus, schreibe lange Leitern von Zahlen in dicke Bücher und zähle sie am Schlusse zusammen.

Mein Leben ist düster und schwermüdig in diesem Bureau. Es gibt da eine Unzahl von Dingen, denen ich eine unüberwindliche Abneigung entgegenbringe, und deren blosser Anblick mich entmutigt.

Da ist vor allem der Platz, den ich einnehme. Das grosse Doppelpult steht ganz hinten an der Wand. In dem schmalen Raum zwischen dieser und der Pultkante steht mein hoher Hocker. Wenn ich auf ihm sitze und mich zurücklehne, stossen ich mit dem Hinterkopf an die Mauer, oder besser gesagt an die europäische Landkarte, die mit Reissnägeln an sie geheftet ist. Dort, wo ich mit meinen Haaren die Karte berühre, ist etwa London. In diesen kleinen Raum eingezwängt sitze ich vor meiner Pultplatte, die leicht nach aufwärts steigt. An ihrem oberen Rand ist eine kleine horizontale Fläche, auf der das Tintenfass steht und die Schreibmaterialien herumliegen. Hinter den erwähnten Gegenständen erhebt sich die mir zugewandte, halb kahle Schädeldecke Herrn Scheulers, des Prokuristen. Sein Gesicht ist mir meistens nur in perspektivischer Verkürzung sichtbar, denn auch er beugt sich über eine Pultfläche, die sich, symmetrisch der meinen, auf der andern Seite nach abwärts senkt.

So sind wir beide an dieses Pult gebunden, und bestimmt, einander weh zu tun, denn wir kommen nicht gut aus miteinander.

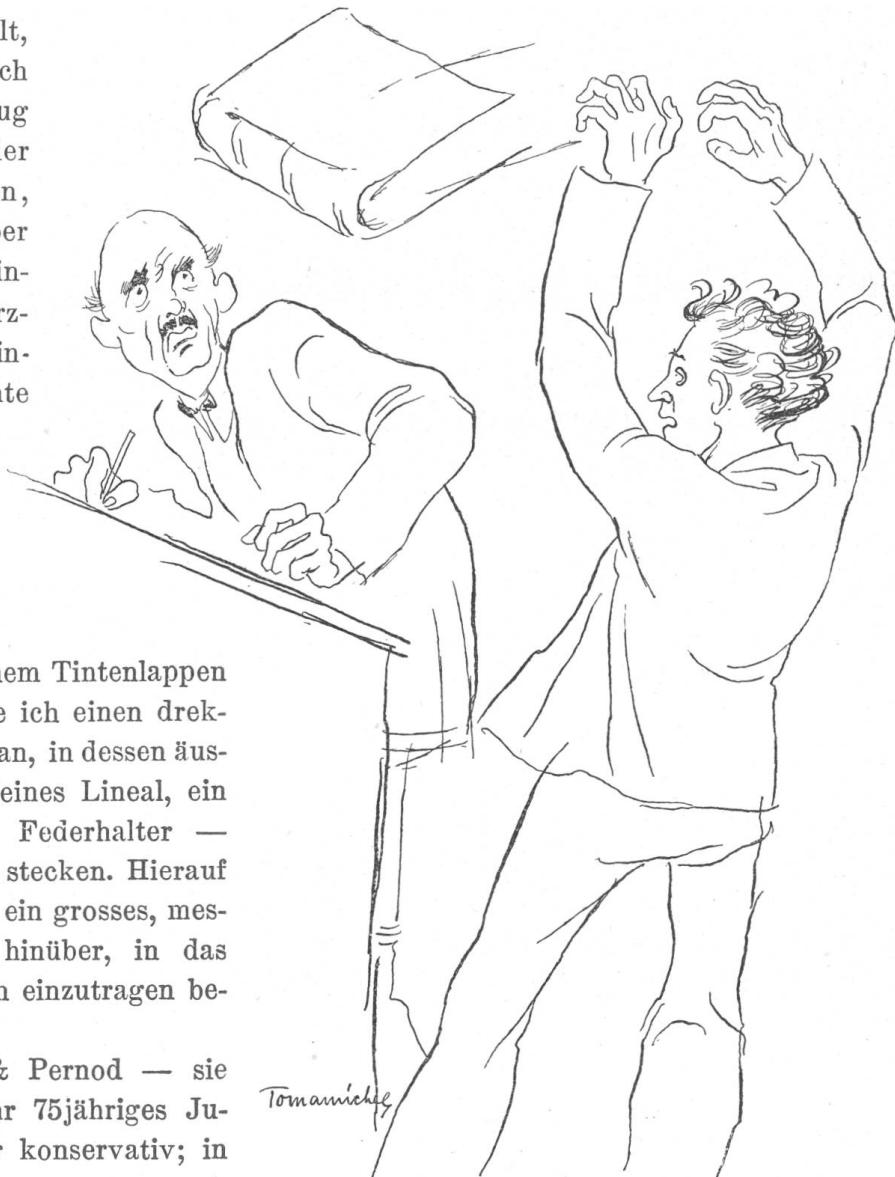
Jeden Morgen habe ich etwa fünf Minuten lang damit zu tun, die würgende Abneigung, die mich beim Anblick all

dieser Gegenstände befällt, zu überwinden. Eigentlich habe ich wahrlich genug Zeit gehabt, mich mit der Vorstellung auszusöhnen, dass ich meinen Tag über dieser zerschnittenen, tintenbekleckten und schwarzfettigen Pultfläche verbringen soll. Aber ich fechte trotzdem täglich von neuem einen innerlichen Kampf aus, wenn ich damit beginne, den Staub, der sich über Nacht auf die

Dinge gelegt hat, mit einem Tintenlappen zu entfernen. Dann ziehe ich einen dreckigen, zerrissenen Kittel an, in dessen äusserer Brusttasche ein kleines Lineal, ein Tintenbleistift und ein Federhalter — mein Arbeitsmaterial — stecken. Hierauf reicht mir Herr Scheuler ein grosses, messingbeschlagenes Buch hinüber, in das ich die Zahlen und Daten einzutragen beginne.

Die Firma Gebhart & Pernod — sie feierte letzten Herbst ihr 75jähriges Jubiläum — ist noch sehr konservativ; in der Buchhaltungsabteilung werden noch nicht einmal Füllfederhalter geduldet, und als einmal der Prokurist die Ruf-Buchhaltung einführen wollte, hätte es ihm beinahe die Stelle gekostet. So müssen wir uns immer noch mit diesen alten und schweren Büchern herumquälen. In dem Hauptbuch, das ich nachtrage, steht auf der ersten Seite « Mit Gott »; ich muss gestehen, das gefällt mir eigentlich noch ganz gut.

Ich bin fortwährend unter den Blicken Herrn Scheulers. Von Zeit zu Zeit blickt



Tommarchie

„Ich sei ganz blass aufgestanden, hätte mit beiden Armen das schwere Buch hochgehoben ...“

er auf, reckt den Hals, um zu sehen, was ich treibe. Dieses Zu-mir-herüberblicken bringt mich manchmal fast zur Verzweiflung. Ich fühle diese Blicke, ohne sie zu sehen. Ich halte unter ihnen automatisch mit meiner Arbeit ein, bis er wieder weggeschaut hat.

Wenn es zu arg wird, hebe ich den Pultdeckel, stütze ihn mit einem Lineal

und bleibe so etwa eine Minute, wie unter einem Zeltdach geborgen, sitzen. In diesem Pultfach befinden sich abgelegte Korrespondenzen, Formulare, ein Atlas und meine Zigaretten. Ganz hinten in der Ecke habe ich einen Umschlag verstaut, in dem sich eine Photographie von Eva befindet.

Es ist ein kleines Bildchen vom letzten Sommer, das ich, kurz vor unserer Trennung, anlässlich einer Gondelfahrt aufgenommen habe. Eva trägt ihr weißes gürtelloses Kleid, ihr Gesicht ist ernst auf den Beschauer gerichtet; der Kopf zeichnet sich fein vom wärmeflimmernden Hintergrund ab. Oben links in der Ecke sieht man noch eine flatternde Möve. Ein wenig über dem Zentrum des Bildchens sind Evas Augen, schwer, ernst und ruhig. Es geht eine seltsame Gewalt von ihnen auf mich aus. Dass ich dieses Bild besitze und die Möglichkeit habe, es frei nach meinem Willen zu betrachten wann ich will, verleiht mir das Gefühl der Distanz, das ich nötig habe, um mit den Dingen und Personen in diesem Raum fertig zu werden.

\* \* \*

Ich muss nun erklären, weshalb ich mich diesem widerwilligen Leben unterzog, und weshalb ich keine Anstrengung machte, um davon fort zu kommen. Das hängt mit einem Wort mit einem kleinen Bändchen Gedichte zusammen, das bei einem deutschen Verleger lag, und von dem ich noch immer einen Entscheid darüber erwartete, ob es erscheinen könne.

Also selbst als das mit Eva zu Ende war — sie heiratete im November — hatte ich noch ein Eisen im Feuer. Nach dem bedeutungsvollen Ereignis, das meine

*Nach dem Hasten u. Jagen*

im Geschäft und zu Hause, das der Dezember und Januar mit sich brachte, ist man hochgradig nervös und unfähig, in diesem Tempo weiterzuarbeiten. Daher

*braucht man neue Kräfte*

körperliches Wohlbefinden und Gesundheit, um Schritt zu halten, auf der Höhe zu bleiben und die jetzige Krise gut zu überstehen. —

*Kraft und Gesundheit*

gibt dauernd eine Kur mit

*Elchina*

Original-Flasche Fr. 3.75, sehr vorteilhafte Original-Doppelflasche zu Fr. 6.25 in den Apotheken



## Zähne schon in drei Montag Dienstag Mittwoch 3 Nüancen weisser Tagen weißer

DER überraschende antiseptische KOLYNOS-Schaum macht hässlich gelbe Zähne 3 Nüancen weisser, in 3 Tagen! Er entfernt den hässlichen gelben Belag und reinigt die Zähne bis auf den glänzenden weissen Schmelz, ohne Schaden zu verursachen.

Er tötet sofort die gefährlichen Mundbakterien, welche die Zähne angreifen und deren Verfall herbeiführen.

Gebrauchen Sie 1 cm auf einer trockenen Bürste nur 3 Tage morgens und abends, und Sie werden deutlich den Unterschied wahrnehmen.

Eine Doppeltube ist ökonomischer  
Generaivertrittung für die Schweiz:  
DOETSCH, GRETHE & CIE. A. G., BASEL



Trennung von Eva in meinem Leben darstellt, waren diese Gedichte das einzige, das mein Interesse wach erhielt, und um dessetwillen mir das Dasein noch sinnvoll erschien. Dieses Bändchen war eine jener Hoffnungen, die wir zum Leben nötig haben, weil sie uns eine Existenzberechtigung vorspiegeln. Alle Menschen haben ja solche Erwartungen, solche Entschuldigungen. Wenn sie keine haben, erfinden sie welche.

Was nun diese Lyrik anbelangt: die hochgespanntesten Erwartungen schienen erlaubt. Ich besass von kompetenter Seite anerkennende Urteile darüber. Auch der Verleger hatte mir schon einmal geschrieben. Er bat mich um Geduld, er sei augenblicklich mit Arbeit überhäuft, er werde mir seinen Entscheid schnellstens zukommen lassen. Das war kein Nein. Die schönsten Hoffnungen waren also gestattet.

So war ich trotz dem Unglück, das mir zugestossen war, beinahe glücklich. Mein Leben war voll Spannung. Jeder Tag konnte eine Entscheidung bringen, jede Post. Zum Beispiel: der Verleger konnte bereits mit dem Druck begonnen haben. Er hatte es für überflüssig erachtet, mich weiter zu befragen. Er konnte sich gesagt haben: «Aber um Himmels willen, keine Minute darf verloren gehen. Das Werk dieses Rueff schreit ja nach der Drucklegung!» Ich konnte bereits die fertigen Probendrucke erhalten. Ja, ich wäre nicht erstaunt gewesen, wenn der Briefträger mir bereits das erste Exemplar, fix und fertig gebunden, ausgehändigt hätte. Mit meiner Widmung auf dem ersten Vorsatzblatt: An Eva.

Das war schon eine Hoffnung, von der man leben konnte, die einem über

vieles hinweghalf, vieles vergessen und erdulden liess. Sie war der Schnaps, der den heimlichen Säufer die Miseren des Lebens ertragen lässt. Dieses Buch wäre die würdige Entgegnung gewesen für den Schicksalsschlag, der mich betroffen hatte, eine Art Entgelt. Es wäre die Revanche gewesen für die Niederlage, die ich kurz zuvor erlitten hatte. Ich bin ein wenig abergläubisch. Ich kann ziemlich viel Unangenehmes ertragen, weil ich daran glaube, dass darauf wieder etwas Gutes folgen muss. Diese Auffassung ist sehr primitiv, aber es ist mir nie gelungen, sie ganz in mir auszurotten.

Ich habe keine Phantasie; es ist mir nicht gegeben, Dinge zu erfinden. Wenn je ich einmal glaubte, etwas erfunden zu haben, so entpuppte sich nachher alles als eine Auswahl und neue Zusammensetzung von Erinnerungen. Ich bin eher eine trockene Natur, die zum Negativen hinneigt. Aufschwung zum Pathos, zu erhabenen Gefühlen wird bei mir gleich zu Beginn der Entstehung von der Furcht vor der Lächerlichkeit erstickt.

Sobald aber meine Gedanken sich mit Eva beschäftigen, stehe ich wie durch ein Wunder ganz ausserhalb meines gewöhnlichen Ichs. Ich gerate dann gleichsam in eine Art Delirium hinein. Ich betrachte mich dann selbst mit einem gewissen Mitleid, denn dann stehe ich, meiner Allüren und meines Gehabens entkleidet, ziemlich elend und erbärmlich vor mir selber da, ahnungsvoll, wie es letzten Endes um mich bestellt sei und einwenig zu feige und einwenig zu eitel, um es zuzugeben.

Ich weiss, dass « wahr sein » nicht nur bedeutet « nicht lügen », sondern dass « wahr sein » bedeutet, in sich selbst hinabzuleuchten und ruhig und gefasst

# Was für Unterwäsche zum Skifahren?



**Sind auch Sie für den Aufstieg zu schwer**



**an, gezogen, für die Heimfahrt am**

**Abend dagegen zu leicht? Befolgen**

**Sie unsern bewährten Cosy-Rat: für die**



**Hinfahrt in der Bahn und**

**den Abendschoppen am Samstag oder den**

**Aufstieg zur Hütte des Nachts, die wolle**

**ne Cosy-Combinaison. Diese behalten Sie**



**nachts an und brauchen so keine**

**Pyjamas mitzutragen. Morgens zum**

**Aufstieg baumwollene Cosy-Combinaison**

**, „K“, kurze Ärmel, kurze Beinkleider,**

**Hemd und Rock. Nach Beendigung der**

**Tour, wenn Sie im „Kreuz“ oder im „Ochs-**

**sen“ auf den Zug warten, verschwinden Sie**

**in ein Zimmer, ziehen das baumwollene**

**Cosy aus und das wollene wieder**

**an und - Ihnen ist herrlich warm.**

**COSY**

**A.G. vormals Meyer-Waespi & Co.  
Altstetten**



## Die Erfolg-reichen

schätzen den Kaffee als Energiespender. Er regt sie zu neuen Taten an. Diese Wirkung hat besonders der echte Brasil-Kaffee; er ist vollwertig, aromatisch und belebt den Organismus.

# BRASIL-KAFFEE

Verlangen Sie ausdrücklich diese Etikette auf jedem Paket als Garantie für echten Brasil-Kaffee!



Erhältlich in Läden mit dem Brasil-Plakat!

## Der korporulente Herr süßt

seine täglichen Getränke wie Kaffee, Tee, Limonade mit **Hermes Saccharin-Tabletten** wodurch er sich vor weiterem Fettansatz durch Zucker bewahrt. Das Produkt wirkt nur süßend, ist absolut unschädlich und ohne Nebengeschmack Schweizerfabrikat

**HERMES A.-G., ZÜRICH 2**

**Qualitätszahnbürste**

Waz verlor noch nie ein Haar.  
Ist das nicht ganz wunderbar?  
Doch käm's vor, sei nicht entsetzt!  
Denn sie wird Dir ja ersetzt.

zu sagen, was man sieht. Aber ich war nur ganz selten für wenige Sekunden wahr.

Alles was ich nicht bin, ist Eva. Das ist die äusserste Grenze der Erkenntnis, die ich von mir habe. Das ist das Geheimnis vom System meines inneren Lebens. Oh, es ist ein schöner Gedanke, zu wissen, dass alles, was man hätte je sein wollen, in einem einzigen Gefäss gesammelt ist. Der Name für jenes Gefäss ist für mich Eva. Ich bin verzauert vor diesem Gebilde, demütig und andachtsam, ein wenig verzweiflungsvoll und sehr linkisch. Eva ist das Geheimnis, um das nur zwei, drei Menschen wissen. Dass ich ganz dicht bis an das Herz dieses Mädchens gelangen konnte, das ist gleichsam die Apotheose meines Lebens. Es war für mich eine Art Verkündigung. Wenn ich etwas Entscheidendes von Eva sagen will, dann ringe ich vergeblich nach Worten oder nach einer Gebärde.

Wenn ich tagsüber über meinen Büchern brüte, dann vergesse ich manchmal Eva. Ich erinnere mich dann statt dessen kleiner Demütigungen, die ich erlitten habe, an Pflichten, die nicht erfüllt sind: Ein Brief, der schon längst hätte geschrieben werden sollen; an eine Zahlungsaufforderung; an einen kleinen Rechnungsfehler in einer Faktura, den ich aus Bequemlichkeit stehen liess; an eine nachlässige Antwort, die mir Herr Scheuler auf eine Frage gegeben hat. Ich habe Mühe, diese nebensächlichen Dinge aus meinem Bewusstsein zu verbannen. Sie scheinen alle denselben Zweck zu verfolgen: mir ein unbehagliches Gefühl einzuflössen.

Besonders eine kleine Episode aus meiner Kindheit kommt immer wieder von Zeit zu Zeit in mein Gedächtnis und

leitet gleichsam eine Reihe unangenehmer Gedanken ein. Als ganz kleiner Junge war ich mit meiner Mutter an einem Kurort. Ich könnte nicht mehr sagen, wo es war. Aber die Kurpromenade und das eiserne Musikpavillon sehe ich noch deutlich vor mir. Meine Mutter war in Begleitung einer jüngern Dame. Es gesellte sich ein jüngerer Herr hinzu, der es offenbar auf die Begleiterin meiner Mutter abgesehen hatte. Wovon gesprochen wurde, weiss ich nicht. Ich erinnere mich nur noch deutlich, dass die junge Dame das Wort « Simonie » aus sprach. Der Herr, der offenbar nicht richtig gehört hatte, schwieg einen Augenblick, leicht errötend. Dann sagte er : « Ach so, „Simonie“ sagten Sie. Ich hatte Sie falsch verstanden. Ich fürchtete schon, ungebildet zu sein. » Ich schaute auf und sah meiner armen Mutter an, dass sie auch nicht wusste, was « Simonie » bedeutete. Vielleicht war das meine erste Begegnung mit dem Begriff der Demütigung, dass mir das kleine Erlebnis so deutlich im Gedächtnis geblieben ist.

Sehr oft auch verbringe ich traurige Stunden am Abend am offenen Fenster; der Mond steht voll am lilablauen Himmel und scheint mir ins Gesicht. Meine Hände liegen auf meinen Knien, die Erde des Gartens ist warm, und es scheinen ihr schwermütige Düfte zu entströmen. Ich sitze so, bis meine Hände eiskalt sind und ich habe den Wunsch, mein Leben ganz neu aufzubauen.

Wie oft schon hatte ich diesen Wunsch gehabt. Das Leben neu beginnen ! So weit ich zurückblicken kann, immer finde ich diese magische Formel. Immer diese Sehnsucht, mit der Vergangenheit

**Fehlt's am  
Wohlge-  
schmack, so  
nehmen Sie  
Maggi's  
Würze!**

**Es gibt erwiesener-  
massen kein bes-  
seres Mittel, fad  
Suppen, Saucen, Ge-  
müse- und Fleisch-  
gerichte sofort im  
Geschmacke zu kräf-  
tigen.**

**Maggi's  
Würze  
die bewährte Hel-  
ferin der Hausfrau!**



## Ihre Kinder werden später einmal froh sein, Klavier spielen zu können!

Geben Sie Ihren Kindern eine musikalische Erziehung. Musikunterricht ist kein Luxus, sondern trägt zur Entwicklung des jungen Menschen bei.

Das Geld, das Sie für ein Burger & Jacobi Klavier ausgeben, ist gut angelegt, denn Burger & Jacobi Klaviers sind solides Schweizer Fabrikat. Sie halten stärkster Beanspruchung jahrelang stand, ohne ihre Klangschönheit und den präzisen Anschlag zu verlieren.

Bequeme Teilzahlung. Miete mit Kaufrecht. Verlangen Sie unser illustriertes Klavierbüchlein

**BURGER &  
JACOBI**  
**hug**

MUSIKHAUS HUG & Co.  
ZÜRICH UND FILIALEN

abzuschliessen, die Vergangenheit, die wie eine Verbindlichkeit ist, die man nicht mehr lösen kann.

Wenn mir solche Gedanken kommen, dann habe ich Lust, unter Menschen zu gehen. Ich werfe mir dann vor, dass ich mich von ihnen zurückgezogen habe. So ging es aber immer. Wenn ich unter Leuten bin, habe ich unvermittelt den Wunsch, allein zu sein. Und wenn ich allein bin, erscheint mir die Einsamkeit meines Zimmers beängstigend.

\* \* \*

Endlich erhielt ich die erwartete Nachricht.

Als ich diesen Brief, worin mir der Verleger mitteilte, dass er meine Lyrik mit grossem Interesse gelesen habe, dass er sie aber trotzdem ablehnen müsse, da das Gefühlsmässige die künstlerische Qualität, obschon auch jene in hohem Masse vorhanden wäre, überwiege, in den Händen hielt, fühlte ich, dass es nun ernst gelte.

Wenn ich an die Vorgeschichte dieses Briefes denke, muss ich gestehen, dass ich eine solche Antwort (es gab drei mögliche: eine positive, eine negative und eine hinzögernde) auch in den Bereich der Möglichkeit gezogen hatte. Ja, ich hatte sogar bereits eine schöne Entgegnung in Bereitschaft. Ich hätte dem Verleger für seine Bemühungen gedankt, wäre ihm ein wenig verbittert gekommen und hätte ihn meines Vertrauens in seine nur künstlerische Gründe in Erwägung ziehende Loyalität versichert. Aber um ganz ehrlich zu sein, muss ich gestehen, dass ich an diese Möglichkeit nicht mehr gedacht hatte.

Nun war also diese Absage eine Wirklichkeit, mit der ich mich abzugeben hatte, und diese Katastrophe zählte doppelt nach der andern. Nun ging es offenbar ums Ganze. Auf einmal hatte mein Leben Grenzen. Gewisse eingebildete Möglichkeiten, die es getragen hatten, fielen mit einem Male zusammen.

Es war ein grauer Sonntag, an dem ich den Brief erhalten hatte. Ich ging ins Freie und wanderte auf den Hügeln, die die Stadt umsäumen, auf Feldwegen, am Rand feuchter Wiesen entlang. Aus dem Nebel kamen die Geräusche der Stadt herauf. Neben mir zog sich das gewellte Land melancholisch in den Horizont hinein. Ich dachte vorerst gar nichts Richtiges. Meine Augen starrten so, wie wenn man ins Feuer starrt, man weiss nicht weshalb und man hat Mühe, sich loszureissen. Es ist wie die Zwiesprache eines Wesens in uns, das wir beherbergen, doch von dem wir sonst nichts wissen. Ich stieg einen kleinen Hang hinan, wo gelbe Disteln blühten. Ein kleiner Esel zupfte sie ernsthaft eine nach der andern ab, ohne weiter meiner zu achten. Nur wenn er bei einer besonders zähen sein Maul schürzte, hatte es den Anschein, als lachte er lautlos und ironisch in sich hinein.

Ich sah nicht weit weg das kleine Wäldchen und das Birkenbäumchen, das sich darüber hinaus erhob. Mit Eva war ich oft dort gewesen.

Natürlich dachte ich an Eva. Ich dachte daran, dass ich an ihrer Seite diesen Schlag leicht getragen hätte, aber es wurde mir auch die schmerzhafte Verkettung bewusst, die zwischen dieser Enttäuschung und unserer Trennung bestand. Ich verlor sie gleichsam ein zweit-



## Film Für Ihre Zähne!

*Tun Sie dies zweimal täglich:  
es ist der beste Weg, Ihre Zähne zu schützen*

Die Zerstörung der Zähne und Gewebe wird durch hoch-aktive Bakterien hervorgerufen.

Die Schwierigkeit, die Wirkung dieser Bakterien erfolgreich zu bekämpfen, liegt darin, dass die Zähne von Film (Zahnbelag) umgeben und bedeckt sind, welcher sich fest an ihre Oberflächen anlegt.

Um sie von den Zähnen zu beseitigen, müssen dieselben erst von Film befreit sein.

Durch die Erfindung von Pepsodent und seine Entwicklung unter der Aufsicht von Autoritäten auf dem Gebiete der zahnärztlichen Wissenschaft ist uns ein einzigartiges Mittel gegeben worden. Dieses löst den Film so gründlich auf, dass ein leichtes Bürsten genügt, um die Zähne von jeder Gefahr zu befreien.

Machen Sie einen Versuch und verlangen Sie von Abt. 3382/100 O. Brassart, Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbachstrasse 75, eine Gratis-Mustertube. Zehn Tage genügen, um Sie zu überzeugen!

**Pepsodent** GESCHÜTZT GESETZLICH  
**die filmentfernende Zahnpasta**  
3382



### A U S D E M I N H A L T D E R L E T Z T E N N U M M E R

Ich, der Spezialist Heiz / Wenn Jugend wüsste, wenn Alter könnte. Von *Fortunat Huber* / Fundgegenstände. Von \* \* \* / Was sie selbst dazu sagen. *Schriftsteller über ihre neuesten Bücher* / Die Hundeseele. Von *Jakob Stettler* / An den Sonnenwagen. Gedicht von *Albert Oesch* / Kuli und Sklavenhändler. Von *Victor Schuler* / Die Hopfbuben. Von *Ulrich Amstutz* / Mode und Kosmetik / Das Megaphon / Und vieles andere mehr

tes Mal. Ich sah ihre Augen vor mir, wie sie auf dem Bildchen in meiner Pultlade waren: so ruhig und ernst, als blickten sie durch mich hindurch mein eigenes Schicksal an, das hinter mir stand; als pflöge sie ein Gespräch mit ihm, dessen Sinn mir unverständlich war. Etwas wie eine verzweiflungsvolle Eifersucht wollte von mir Besitz ergreifen — und ganz im Hintergrund dieser düsteren seelischen Landschaft stieg wie ein kaltes Gestirn der Gedanke in mir auf, dass sie, Eva, das Liebste, das ich hatte, schicksalhaft Schuld trug an der Unordnung meiner Lebensbahn.

Der Feldweg war kotig. Ich sah eine Lerche, die unsagbar lustig zwitscherte, flach über die Aecker hinflatterte und sich dann in einer schönen Kurve aufwärts schwang.

Weiterhin stand ein grasendes Rind. Ich krauelte ihm die mollige Stirne. Plötzlich stiess es mit den kleinen stumpfen Hörnern ernsthaft nach mir. « Oh, du », sagte ich und lachte, aber ich hatte auf einmal Lust zu weinen.

\* \* \*

Jetzt war ich plötzlich auf mein eigentliches Mass reduziert. Jetzt war ich wieder einer von jenen geworden, die die Kellner im Café fortwährend, absichtlich würde man sagen, übersehen. Ich musste mich wieder bemerkbar machen, musste auf die Marmorplatte klopfen, wenn ich etwas wollte. Jeder konnte sich wieder über mich eine freche Bemerkung erlauben, es stand zum vornherein geschrieben, dass ich einer von jenen Typen wäre, die nicht mucksen. Jeder konnte vielbeschäftigt und zerstreut tun, wenn ich mit ihm sprach. Und selbst wenn ich

zahlte, sah es aus, als heische ich einen Almosen. Jeder Hergelaufene, der mich fixierte, konnte mich zum Erröten und Augenniederschlagen bringen. Wenn zwei lächelten, so hatte ich das Gefühl, einer hätte eine abfällige Bemerkung über mich gemacht.

Kein Kleid wollte mir mehr stehen. Ich wagte mir keinen Hut mehr zu kaufen, weil er mir hilflos und lächerlich auf dem Kopfe sass, wenn ich ihn anprobierte. Kein Stoff konnte mir mehr dunkel genug sein, immer erschien er mir noch zu auffällig. Wie forsch und sicher andere helle Anzüge und bunte Krawatten und extravagante Schuhe trugen! Ich war immer zu einer Art sauberen Lehramtskandidaten-Tracht verurteilt, in der ich mir linkisch und lächerlich vorkam.

Wenn ich in den Spiegel schaute, sah mir ein schüchternes, fades, bleiches und furchtbar unbedeutendes Gesicht entgegen, mit einer viel zu langen spitzen Nase und wässrig blauen Augen.

Mein Knochengerüst selbst musste sich verändert haben. Mein Brustkasten hing wie ein Vogelkäfig zwischen meinen Schlüsselbeinen.

Früher, wenn man mir sagte: « Rueff, aus Ihnen wird nie ein rechter Kaufmann », lächelte ich, und ich dachte an Eva und an meine Gedichte. Und der andere lächelte auch, so wie man einem Menschen gütig zulächelt, von dem man weiß, dass er einem nie gefährlich werden kann.

Es entwickelten sich in mir Gedanken, die ich früher bespöttelt hatte. Meine soziale Stellung nämlich. Da war früher alles leiser Hochmut und ein wenig Ver-



*wir* sind *alzeit* *bereit*

wenn es gilt, ein Zimmer, einen Salon, eine Wohnung oder ein ganzes Haus schön und wohnlich einzurichten. Reichhaltige Auswahl an modernen, widerstandsfähigen Tapeten, Wand- und Vorhangsstoffen halten wir stets zur Verfügung unserer Kunden. — Rufen Sie uns an, Telephon 56.690; oder schreiben Sie uns eine Karte. Wir kommen gerne, denn wir haben auch für Sie etwas Passendes.

**Kordeuter**  
Tapeten und Stoffe  
ZÜRICH, Talstraße 11

Besichtigen Sie die Schaufenster im Schanzenhof.



achtung gewesen für diesen Ehrgeiz. Ich verdiene meine Bücher und meine Theaterkarten nebst Kost und Logis, das genügt mir, sagte ich. Aber jetzt bemerkte ich auf einmal in unserer Firma nichts als junge Leute, die daran dachten, ihre Stellung zu verbessern, die eifrig, zielbewusst und energisch waren. Ich sah ihrem Aufstieg nun nicht mehr mit dieser dünnelhaften Gleichgültigkeit entgegen. Ich verstand sie plötzlich, und mein Leben erschien mir mit einem Mal aus lauter verpassten Gelegenheiten zu bestehen, Dingen, die ich hätte unterlassen, und solchen, die ich hätte unternehmen sollen. Es stieg mir auch auf, dass meine Aussichten für diesen Wettstreit gering seien, und ein merkwürdiger Neid ergriff von mir Besitz. Ich hatte das Gefühl, der zu sein, der am Schlusse des Rennens auf der Strecke zurückbleibt, ganz allein.

\* \* \*

Um jene Zeit herum beging ich dann die Tat, um deretwillen Sie sich, sehr geehrter Herr Untersuchungsrichter, mit mir zu beschäftigen hatten. Sie wissen ja, wie es zging.

Eines Morgens, als ich mein Pult abgestaubt hatte, öffnete ich den Deckel, um das Bild Evas anzusehen. Ich suchte vergebens; der Umschlag fand sich vor, aber er war leer. Ich fragte vorsichtig Herrn Scheuler, ob er eine Photographie gefunden hätte. Er antwortete barsch : « Nein ! »

Eine stumpfe Traurigkeit überfiel mich. Ich hatte das Bildchen so geliebt.

Als mir dann Herr Scheuler im Laufe des Vormittags das schwere Hauptbuch

herüberreichte, fiel die kleine Photographie heraus. Unendlich froh im Grunde, das kleine Idol wieder gefunden zu haben, wollte ich schon eine gehässige Bemerkung loslassen, als mir das Blut stockte.

Etwas Furchtbare war geschehen : Die Augen Evas waren aus dem Bildchen ausgestochen. Dort, wo über dem Zentrum des Bildes Evas ruhige, ernste Augen geblickt hatten, waren nun zwei kleine runde Löchlein.

Eine unendliche Verzweiflung fiel über mich her. Keiner konnte ja wissen, was Eva mir gewesen war. Eva war doch mein Bestes. Alle meine höchsten Gedanken, alle meine dunkelsten Erfüllungen ! Eva war mein Anfang und mein Ende. Ich hatte kein Leben, das vor Eva war. Wäre der Name Eva nicht in meinem Leben gewesen, ich hätte nie gelebt. Die Geschichte meines Lebens war die Geschichte meiner Beziehungen zu Eva. Eva war eine Ewigkeit, die nie erfüllt werden konnte. Dies verlieh doch dem Gedanken an Eva diesen Inbegriff von Hoheit, Ferne und Heiligkeit. Denn Eva ist die Geschichte der Nichterfüllung, die Geschichte des heiligen Schmerzes. Eva ist eine Fabel von Glück, eine Religion der Entzagung und eine Bekenntnis zum Leben.

Und daran hatte eine verfluchte Hand, die aus dem Kote kam, zu rühren gewagt. Daran ! Einer hatte es gewagt, das Idol zu schänden !

Sie wissen, was dann geschah. Ich weiss es nicht, obwohl ich der Täter war.

Ich sei ganz blass aufgestanden, hätte mit beiden Armen das schwere Buch hochgehoben und es mit seinem messing-



Besuchen Sie die Berner  
Kaffee- und Küchlwirtschaften  
**J. Gfeller-Rindlisbacher** A.  
G.

Gute & Dierí  
sorgfältig zubereitete  
Mittag- und Abendessen

**Bern**  
Bärenplatz 21

**Basel**  
Eisengasse 9

**Zürich**  
Löwenplatz  
sowie das  
Rurhaus

**Blausee**  
im Randertal

**PICA** Aluminiumglanz  
hilft jeder Hausfrau

**Tuchfabrik Sennwald**

**liefert direkt an Private solide  
Herren- und Damenstoffe  
Wolldecken und Strickwolle**

**zu billigsten Preisen. Gedie-  
gene Auswahl, Saison-Neu-  
heiten. Muster franko.**

**Aebi & Zinsli. Sennwald**  
Kanton St. Gallen

beschlagenen Rücken mit solcher Wucht auf den halbkahlen Schädel Herrn Scheulers niederschmettern lassen, dass dieser sofort bewusstlos vornüber sank und dass das Blut aus einer schrecklichen Wunde über die Papiere floss, die vor ihm lagen. — Glücklicherweise war die Verletzung nicht lebensgefährlich.

Sie hatten mir dann in langen Stunden der Untersuchung das Letzte und Unfassbare bewiesen: dass weder Herr Scheuler noch irgendein anderer Angestellter das Buch, aus dem das Bildchen

gefallen war, seit dem Zeitpunkt berührt hatte, da ich es aus der Hand gab; dass ich selbst es war, der das Bildchen zwischen den Blättern vergass, und dass folglich niemand anders als *ich selbst* es gewesen sein konnte, der die merkwürdige Verstümmelung vorgenommen hatte.

Ich hoffe mit dieser kurzen Ergänzung zum Protokoll Ihrem Wunsche nachgekommen zu sein, und ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Untersuchungsrichter, die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung empfangen zu wollen.

F. Rueff.

E N D E



## DIE ZAHL

der Automobile wächst schnell. Diejenige der Unfälle wächst noch schneller. Jeder Unfall bedeutet einen materiellen Verlust. Versichern Sie sich zu rechter Zeit.

**Waadtländische Versicherung** auf Gegenseitigkeit, Lausanne



Wie gut sind  
Fri-Fri Nudeln!

FRNY

Alle haben sie gerne, denn sie schmecken so fein, weil sie aus frischen Eiern und auserlesenen Hartweizengrieß hergestellt werden.

Fabrikanten: A. Rebsamen & Co., Richterswil.

Empfehlenswerte Pensionen, Pensionate und Kurse



### Sonnenbäder im Winter

in unsern Wintersonnenbadanlagen, sowie Quarz-, Spektrosol- und Solluxbestrahlungen, Massage und Wintersport machen auch Winterkuren sehr erfolgreich. — Verlangen Sie kostenlos unsern reich illustrierten Prospekt S. 5.

Kuranstalt **Sennrütli** 900m hoch  
Degersheim  
F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

### Kunstschule Münch-Winkel

Böcklinstrasse 17 ZÜRICH Tel. Hott. 23.169

Lehrplan: Zeichnen und Malen. Entwerfen und Ausführen von textilen Arbeiten: Batik, Stoffdruck, Stickerei. Buchbinden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Prospekte kostenlos.

### H E I R A T S - G E S U C H E

Wir behalten uns vor, Inserate in dieser Rubrik, die auf uns den Eindruck der Unseriösität machen, zurückzuweisen. Das Wort in dieser Rubrik kostet Fr. —.30

Suche für meine Freundin, die durch ihren Beruf ein zurückgezogenes Leben zu führen gezwungen ist, die

#### BEKÄNTNSCHAFT

eines intelligenten Herrn, auch Akademiker, nicht unter 35 Jahren, der eine tüchtige, lebensfrohe Gefährtin zu schätzen weiß. Ofertern an den Verlag Chr. G. W. 71.



### Müde Tage — — Schlaflose Nächte?

Dann ins Sonnenbühl, das neuzeitlichst eingerichtete Kurhaus bei Zürich. In erhabener Weite der Landschaft, unter Obhut seelisch eingestellter Ärzte kehren Kraft und Frohsinn wieder. Vorzügliche Küche. Heisswasser in allen Zimmern. Moderne Behandlung v. Stoffwechsel-, Nerven- u. Herzkrankheiten. Pensionspreis v. Fr. 12.- an. Verlangen Sie Prospekt Nr. B. 1.

Dr. Paul Hoppeler      Dr. M. Schiwoff  
Kein Hotel, kein Krankenhaus  
. . . . .      eine Erholungsstätte!

Faites suivre à votre fille un cours à  
**l'ÉCOLE NOUVELLE MÉNAGÈRE**  
**JONNEY sur VEVEY**

### Witwer

45 Jahre alt, würde seinen zwei 5 und 6 Jahr alten Töchterchen gerne wieder eine Mutter geben. Kinderliebende Frauen aus gutem Hause, nicht über 40 Jahre, bitte ich zu schreiben an Chr. R. G. 17, „Schweizer-Spiegel“.

# COGNAC FINE CHAMPAGNE ROFFIGNAC

Ein echter ausgereifter Cognac  
mild und angenehm.  
Achten Sie darauf: Die Original  
Roffignac-Flasche ist mit Draht  
umflochten, mit einer Garantie-  
Etiquette versehen und plombiert.  
COMTE F. DE ROFFIGNAC IN COGNAC



**Das Schweizer-Spiegel-Haushaltungsbuch**

entsprach einem Bedürfnis ● Es ist die Frucht sorgfältiger Überlegung und praktischer Erfahrung ● Es verlangt keine buchhalterischen Kenntnisse, aber wie die Buchhaltung im kaufmännischen Betrieb, gibt es Ihnen zuverlässigen Aufschluss darüber, ob Sie Ihren Haushalt rationell führen ----- und darauf kommt es an ● Ein vernünftig geführter Haushalt ist eine wichtige Vorbedingung für ein glückliches Familienleben ● Das Schweizer-Spiegel-Haushaltungsbuch kostet Fr. 2.80 ●

**Schweizer-Spiegel-Verlag**  
Storchengasse 16 Zürich




*Hausfrauen  
was schätzen Sie  
zu Hause am meisten?*

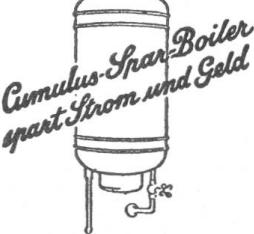
Auf diese Umfrage einer grossen englischen Zeitung an ihre Leserinnen antwortete der weitaus grösste Teil:

*fliessendes warmes Wasser'*

Das ist ein Wunsch, den jede Frau voll und ganz verstehen kann. Mit dem

# CUMULUS Boiler

wird er auf die einfachste Weise erfüllt. Durch blosses Öffnen des Hahns hat die Hausfrau zu jeder Zeit fliessendes warmes Wasser in Küche, Badzimmer, Toilette, Waschküche. Verlangen Sie unsern interessanten Prospekt, der viel Wissenswertes für Sie enthält.



**Fr. Sauter A.G.  
B A S E L**

Auskunft erteilen die Elektr.-Werke und Installateure'